



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Gülden Tugendt-Krantz

Tympe, Matthäus

Paderborn, 1613

Das III. Capittel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50841)

chiel den vier Thieren/so er im Gesicht gese-  
hen/ein bestimpte Zahl der Flügel/der Hän-  
de/der Fuß zugeben / so hat doch der H. Jo-  
hannes die Augen ohn Zahl angezeigt/ da er  
spricht / daß sie durch den ganzen Leib / vor-  
nen vnd hinten/ voller Augen seyn gewesen.

*Apo. 4.*  
Augen  
vñ Salz  
bedeuten  
weisheits

Solget der ander Theil der Ge-  
rechtigkeit.

Das IIII. Capittel.

Von der Liebe des Näch-  
sten.

Was seyn wir vnserm Nächsten  
schuldig?

Die Liebe vnd Barmherzigkeit.

Warumb ist vnd nennet Christus  
die Liebe das fürnehmste vnd erste  
Gebott?

Hochzei-  
liches  
kleid der  
Braut  
Christl.

1. Dann der Ordnung nach ist das er-  
ste/ dann in den zehen Gebotten wird erstlich  
der Dienst Göttlicher Majestät befohlen/  
welcher ohn die Liebe GOTTES nicht kan er-  
halten werden.

2. Dem

2. Dem Fürnehmen nach des Gesetzes Gebers / dann alles / was er befohlen / wird zu diesem End gerichtet / daß man ihn über alles lieb haben soll.

3. Der Würdigkeit nach. Dann wie das allerbösest ist Gott hassen / also ist das allerbest vnter allen dingen / Gott lieben.

4. Der Krafft zu verdienen nach. Des nichts kan Gott angemessen seyn / vnd des ewigen Lebens würdig / als was auß der Liebe kompt. Dann gleich als kein Glied des Leibs auß ihm selbst das Leben haben kan / es entlehne denn dasselbe von der Seelen: Also hat kein Werck der Tugend vor Gott Verdienst oder Gnad / es sey dann / daß es dieselbe von der Liebe als von der Seelen des guten Werckes / mit sich bringt: Darumb sagt August. Sehe die Liebe dar / so seyn alle ding nützlich / nim sie hinweg / so müssen alle andere Dinge nichts. Ja / sagt D. Thomas / keine Tugend / wenn sie schon noch so herrlich vnd groß were / kan ohn die Liebe recht vnd eigentlich ein Tugend genennet werden / denn sie kan den Menschen zur ewigen Seligkeit nicht verhelffen.

Gleich als die Bögler durch etliche Bögler andere Bögler fangen: Also erlangen

gen wir durch die Liebe andere Tugenden/  
Dann sie ist geduldig/freundlich/2c. 1. Cor. 13.  
Ist derhalben thewer zu schätzen. Augustinus sagt: Liebe Gott vnd den Nächsten/  
vnd thu was du wilt/schweigestu/so schweige in der Liebe/redestu/so rede in der Liebe/  
verschönestu/so verschöne in der Liebe/züchtigestu/so züchtige in der Liebe.

5. Der langwirigkeit vnd Ewigkeit nach.  
Dann Glaub vnd Hoffnung/ auch viel andere Werck der Tugenden (als die/so in den Wercken der Barmherzigkeit stehen) werden dort im Himmlischen Vaterland kein platz haben. Dann da werden wir Gottes Angesicht klarlich anschawen/vnnd alle Güter sicher besitzen/es können auch die Werck der Barmherzigkeit nicht geübt werden/da kein Armuth vnd Elend/kein Hunger vnd Kummer platz wird haben. Die Liebe aber wird in der Himmlischen Statt recht vollkommen vnd angezündet werden.

Warumb sagt Christus/ daß die Liebe eigentlich sein Gebott sey/da er doch der andern Gebott auch ein Gesetzgeber ist?

Ioan. 13

1. Dann in diesem einzigem Gebott werden

Rom. 13

werden' alle andere begriffen. Wer seinen  
Nächsten liebet / der hat das Gesetz erfüllt  
die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Das ist mein Gebott / zu welchem ich den be-  
sten Lust habe / das mir am meisten gefällt / das ich  
allen wil befohlen haben.

2. Weil vnter allen seinen Gebotten  
keines mehr seine Gütigkeit vnd Barmher-  
zigkeit an Tag gibe / dann diß. Vnter an-  
dern aber vnzalbaren Ehren der Göttlichen  
Gebott Majestät kein mehr vnd höher zu rühmen  
der Liebe ist / kein mehr der Göttlichen Natur gebüh-  
mit dem ret / auch die mehr von den Menschen geprie-  
Wercke sen soll werden / als seine vnmäßliche Güte  
der Süß vnd Barmherzigkeit / dann seine Erbar-  
waschüng mungen seyn vber alle seine Werck. Die  
erzeiget weil aber der Güte eigentlich zustehet / daß  
sie den Menschen gutes thue / vnd sie ihrer  
Güter theilhaftig mache / ihrem Heyl vnd  
Wolfarth rathe vnd helffe / was geziem-  
dann der höchsten Gütigkeit mehr / dann  
daß sie vns das jenig gebiete / was vns  
am meisten heylsam vnd darumb  
ihrer Güte mehr ge-  
meß ist.

Baro

## Warumb nennet er die Liebe ein new Gebott?

Ioan. 13.

Das Gebott der Liebe ist mit dem Menschen/ ja auch mit der Welt anbegin geborn/ dann was ist mehr nach des Menschen Natur dan Liebe vnd Gütigkeit. Vnd Johannes <sup>1. Ioan. 2</sup> spricht: Ich schreib euch kein new Gebott <sup>21. 287</sup> sondern das ihr habt von anfang gehabt/ daß ihr euch vnter einander liebet. Dann d.ß Gebott ist zugleich alt vnd new. Alle nach der Einfassung / aber weil es mit der Menschlichen Bösheit veraltet vnd abgangen / hat es **GOTTES** Sohn zum Theil mit Worten vnd Exempeln / zum theil mit sehr grossen Stacheln der Liebe erneuert. Dann gleich als die Maler die Bildnissen / so durch das Alter außgefressen / vnd schier abgangen seyn / mit neuen zugesezten Farben erneuern (vnd also geschicht / daß ein Taffel zugleich new vnd alt genennet werden) eben also hat Christus diß Gebott / von den Menschen vergessen / mit grosser Kunst vnd wunderbarlichen Farben wider auffgericht vnd gebessert <sup>21. 287</sup> Mögen also beyde Nahmen ihm wol zugesignet werden.

Dann was lauter Christi ganzes Leben  
vnd

Luc. 12

Rom. 13

vnd Lehr anders / als Liebe vnd Freundlich  
 keit? Was zeigt sein Menschwerdung an  
 ders an? Was rühmen vnd verkünden sein  
 Geburt / sein Wunder vnd Zeichen / sein Le-  
 ben vnd Todt / ja alle Schmach vnd Bitten  
 feiten seines Todts anders / dann seine ein-  
 brünstige Liebe? Auß was anderer Ursach  
 hat er selbst gesagt: Ich bin kommen zu  
 den ein Fewr auff Erden / vnd was wil ich  
 anders / denn daß es angezündet werde? Er  
 hat vnserer Liebe so viel Stachel geben / bo-  
 voraus / da er für vnserer Seligkeit den Kelch  
 des Leydens getruncken / daß (wie der heil-  
 ge Chrysof. sagt) wir / wann wir schon auß  
 harten Steinen gemacht weren / mit dieser so  
 grossen Liebe / die er vns bewiesen / wie das  
 weiche Wachs solten zerschmolzen werden.  
 Diese Euangelisch Tugend hat er vns auch  
 hefftig befohlen / in Einsetzung des hochw-  
 digen Sacraments des Altars / da es ihm  
 wolgefallen / daß alle Christen mit einerley  
 Speiß seines allerheiligsten Leibs ernehret  
 vnd als zu einem Leib gemacht solten werden.  
 Denn dieweil die ganze Summa der Christ-  
 lichen Weisheit in der Liebe stchet / darum  
 hat er diese alleredleste Tugend / da er auß die-  
 ser Welt wolte scheyden / als mit dreyen Na-  
 geln

geln in unsere Gemüther wöllen schlagen.  
 Dan fürs erst hat er nach dem letzten Abends  
 mal ein gewaltige verständliche Predigt sei-  
 nen Jüngern fürgehalten / in welcher er sie  
 mit wunderbarlichen vnnnd vielen Ursachen  
 zu den Amptern der Christlichen Liebe / die  
 einer dem andern zu beweisen schuldig ist /  
 fleissig ermahnet hat.

2. Damit er solche Ermanung mit sei-  
 nem Exempel bekräftigte / hat er sich für ih-  
 ren Füßen nidergelegt / vnnnd dieselbige mit  
 seinen allerheiligsten Händen gewaschen /  
 welchs ein Werck der grösten Demuth / vnd  
 der höchsten Liebe war.

3. Hat er diß hochwirdig Sacrament  
 seines Leibs vnd Bluts eingesetzt / vnnnd allen  
 Christen dasselbe zu geniessen fürgestelle / auff  
 daß er nicht allein mit blosser Ermahnung  
 vnd Exempel / sondern auch mit seiner krafft  
 vnd Macht vns zur wahren Liebe möcht er-  
 wecken. Vnd darumb (sagt Augustinus)  
 hat er diß Sacrament in den Dingen einge-  
 setzt / die zu einem ding gemacht vnd gebracht  
 werden (dann auß vielen Körnlein wird ein  
 Brot gemacht / vnnnd auß vielen Traubens-  
 beern wird ein Wein gemacht) auff daß er  
 zu erkennen gebe / daß das Ampt dieses Sacra-

S

cra



I. Cor. 10

eraments sey die Menge der Gläubigen  
 einem Leib zusamen fügen/ vnd sie zu der  
 uerfälschten Lieb / die einer dem andern /  
 glieder eines Leibs erzeugen soll/ erweckt. D  
 her sagt Paulus : Wir viele seyn ein Br  
 vnd ein Leib/ all die wir eines Brots vñ ein  
 Kelchs theilhaftig seyn. Dann so nur  
 Fleisch Christi ist / das alle ernehret/ wela  
 wenn es genommen ist / mit nichten verzeh  
 wird/ vnd so nur ein Blut Christi ist/ wela  
 wann es schon getruncken ist / nicht außg  
 schöpffe kan werden / vñnd so nur ein Ge  
 Christi ist / der von denen allen / so diß Sa  
 erament würdiglich empfangen/ genommen  
 wird : Muß endlich darauß folgen/ daß al  
 le Menschen/ die diß Saerament genießent  
 zu einem Leib gemacht werden / welche alle  
 sampt ein Fleisch/ ein Blut/ vnd einen Geist  
 haben.

Salustius schreibe / daß alle die Gesell  
 ten/ so mit dem auffrührischen Catilina w  
 der die Statt Rom zusamen hetten geschwo  
 ren/ Menschen Blut auß den Becheren ge  
 sossen/ vñnd einer dem andern eingeschenck  
 vnd zugetruncken haben/ auff daß sie also ei  
 nes Bluts theilhaftig/ alle ein Leib möchten  
 werden/ ein Gemüth/ einen Sinn vberkom  
 men

men/ vnd von einander keines wegs zerren  
net oder vneins möchten werden. Welchs  
durchaus also geschah/ da niemand auß so  
grosser Verbündniß diese That hat eröff-  
net/ vnd da sie alle tapffer wider die Römer  
im Krieg kämpfften/ vnd endlich erschlagen  
seyn worden.

So damaln der Menschen Bößheit die-  
sen Kelch des Blues dazu hat erdacht/ damit  
auß vielen Menschen ein Mensch möchte  
werden: Wie viel besser hat dann die größte  
Gütigkeit vnd Weisheit Gottes diese Spei-  
se vnd diesen Tranck eingesezt/ in welchem  
er selbst ist/ vnd von allen empfangen wird/ **Wermie**  
auff daß er/ der in allen ist/ sie alle eins vnter **ödliche**  
einander vnd eins mit sich machen möge? **haß von**  
seinem Nächsten zu diesem Sacrament gehet/  
der streitet wider diß Sacrament.

Weil auch das alte Gesetz (wie Augus-  
stinus redet) ein Gesetz der Furcht ist/ das  
neue/ der Liebe/ wird diß Gebott der Liebe  
recht ein new Gebott genennet/ weil im new-  
en Gesetz die Liebe nicht allein streng befoh-  
len/ sondern auch in die Herzen der Gläubi-  
gen durch den H. Geist/ der ihnen geschencke  
ist/ außgossen wird.

S ij

Was

Was soll uns neben diesem zur  
Liebe des Nächsten bewegen?

1. Das Gebott Gottes / welches un-  
gar herrlich unterweiset / wie wir unser  
Nächsten halten vnd tractiren sollen. Dar-  
als die Jüden sich beklagten vnd sprachen  
Esai. 58 HERR warumb haben wir gefastet / vnd  
sahests nit? Da antwortet ihnen der HERR  
So ihr fastet / so bleibt (oder wird doch sein  
den) ewer Will / denn ihr drenget nichts da-  
sto weniger ewere Schuldiger. Sihe /  
fastet zu Hader vnd Zank / vnd schlaget mit  
der Faust vnmitliglich vnd vngöttlich / etc.  
Du solt die Gedrengte frey lassen / vnd alle  
Beschwerde (der Armen) hinweg reißen  
Du solt dem Hungerigen dein Brot brechen  
vnd dem Elenden Herberg lassen / heimlich  
dein Haus führen: Wenn du einen Nackten  
sihest / soltu in bekleiden / vnd dein Fleisch  
nicht verachten / etc. Diese Materij voll-  
führet der Prophet das ganze Capittel hin-  
aus / vnd lehret / wie Väterlich Gott wölle  
das wir uns gegen unserm Nächsten Gott  
seliglich / mitleydig vnd barmhertzig erzeu-  
gen sollen.

2. Sollen wir betrachten / 1. wie weit

der H. Paulus die Liebe den andern Tugenden allen fürsetzt / nennet sie den allergewaltigsten Weg zu Gott dem H. Erzn zu nahen / heisset sie auch das Band der Vollkommenheit / Ja sage / sie sey ein Erfüllung vnd das End aller Gebotten Gottes / vnd wer seinen Nächsten liebet / sagt er / der hat schon das Gesetz erfüllet. 2. Das der allergeliebste Jünger Christi / der H. Johannes / in seinen Episteln schier nichts anders thut / singt vnd klinget / als daß er die Liebe commendirt vnd hierfür streicht: Daß er auch / was er in seinen Episteln lehret / mit seinem eignen Exempel beweiset / denn er hat in seinem Alter / als er von seinen Jüngern in die Kirchen ward getragen / nichts so oft widerholet / als: Ihr meine liebe Söhnlein / liebet einander / vnd solche Wort hat er sein ganze Lebzeit stets in Mund gehabt / vnd vielmahl repetirt / also daß / da ihn seine Jünger fragten / warumb er diese Wort so oft widerholete / er ihnen antwortete: Dieweil es des H. Erzn Gebott ist / vnd wenn das allein geschicht / so ist gnug. Wie oft hat er auch in seinem H. Euangelio auß der Person des H. Erzn diesen Spruch widerholet: Das ist mein Gebott / daß ihr euch vnter einander liebet / gleich

Ehrentitel der Liebe.

1. Cor. 12.

Col. 3

1. Tim. 1

1. Ioan. 2:

3. 4.

Handelt

auch in

seiner Eu-

angelio

viel vort

der Lieb.

6. 13. 14. 15

Hiero. in

Epist. ad

Gal. c. 6.

wie ich euch geliebt habe. Vnd: Das gebiete ich euch/das ihr euch vnter einander liebet. Vnd: Ein new Gebott geb ich euch/das ihr euch vnter einander liebet.

3. Das Exempel Christi / wie er selbst befiehlt/ da er spricht: Liebet euch vnter einander / wie ich euch geliebet habe. (wie auch Paulus die Philippenser zu den Wercken der Liebe ermahnet / da er zuuor seine groste Liebe gegen ihnen erzehlet / vnd spricht: Gott ist mein Zeuge / wie mich nach euch allen von Herren vnd in herrlicher Liebe Jesu Christi verlanget / vnd darumb bitte ich / das ewige Liebe se mehr vnd mehr reich werde.)

Gebott mit dem Exempel des gebietenden Lehrers besohlen wird.

Warum die Liebe ein hochzeitliches Kleid. Ob wol Christus mit dem Glantz aller Tugenden gezieret war / da er in diese Welt kam / mit vnser Menschheit Hochzeit zu halten / sedoch ist die Liebe am meisten in ihm erschienen / die ihn getrieben / das er Menschliche Natur an sich nam. Dann dieser vnsach wird das Werck der Menschwerdung Christi dem H. Geist zugeschrieben (vnter gesehen / es ein Werck der ganzen H. Dreifaltigkeit gewesen) weil der H. Geist die Liebe des Vaters vnd des Sohns ist / vnd die

Werck

Werk durchaus von der vnmäßlichen Liebe Gottes gegen vns entsprungen ist.

Daß der H. Err sagt: In dem werden sie alle erkennen/daß ihr meine Jünger seyd/ so ihr euch vnter einander liebet. Auß welchen Worten der H. Augustinus abnimpe/ daß diß das fürnembst Zeichen der Schafft sein Christi sey. Dann also soll die Gestalt der Christlichen Liebe beschaffen seyn/ solche Miltigkeit/ Güteigkeit/ Freundlichkeit/ sanfftmütigkeit/ etc. soll da seyn/ daß die Christen mit diesem besondern Werk der Liebe vnter allen andern Völkern erkennet werden (wie er vor vnd vnter dem Gesetz die Beschneidung hat eingesezt/ durch welche man von allen andern Völkern die Gläubigen vnterschiedlich erkendet hat.) Dieweil aber diß Werk die Krafft der Menschen vberwindet/ so thut sich der Sohn Gottes beflissen/ solches von seinem Himmlichen Vater zu erlangen/ da er spricht: Ich bitte Vatter/ daß sie eins seynd/ wie wir eins seynd/ damit die Welt erkenne/ daß du mich gesandt hast.

Gleich als die Zauberer Pharaonis im dritten Zeichen von Moyses in Egypten gethan/ zu Schanden worden seyn/ da sie ohn einigen Danck wider ihren Willen mussten

Ioan. 15.

Tom. 9. in

Euan. Io-

an. tract.

5.

Zeichen

derschafft

Gottes

Ioan. 17

Exod. 8

Allwell  
 vnser  
 Schaff  
 lein im  
 ruckten  
 stehenvn  
 es vns  
 wol ge  
 het/ lasse  
 wir vns  
 bedünckē  
 es gehe  
 vns nit  
 an / ob  
 die gan  
 ze Welt  
 verderbe

bekennen/die Krafft vnd der Finger Gott  
 were in dem/weil die ganze Krafft der  
 fel vnd Natur keines wegs zum selben for  
 men köndten: Also soll vnter den Christen  
 solche Einigkeit/solcher Fried/solche freun  
 digkeit/solche Liebe seyn/damit alle ande  
 re Völcker leichtlich sehen vnd spüren mö  
 gen/das das Christlich Volck nicht ein  
 dusch/sondern ein Hütilich Volck sey/die  
 nicht mit Menschlichem/sondern mit Got  
 lichem Geist bewegt vnd regiert wird/die  
 weil dergleichen nicht in andern Menschen  
 so doch einer Natur theilhafftig seyn/mö  
 gen gefunden werden.

vnd zu Boden falle. Matth. 24. Am Ende der  
 Welt wird vieler Menschen Liebe erkalten.

Die Lieb  
 ist als ein  
 Leyn der  
 gemüter  
 mit wel  
 chem die  
 Herzen  
 dermas  
 sen an  
 einander  
 gebundē

### Welche seyn die Ampter der Liebe?

Lieben/rathen/helffen/vertragen/ver  
 zeihen/vnd mit Exempeln lehren vnd vnter  
 weisen. Diese sechs Werck sampt vnd son  
 ders/seyn mit der Liebe also verwandt/das  
 je mehr oder weniger deren stuck der Mensch  
 an ihm hat/je mehr oder weniger Liebe hat er  
 auch in ihm.

werden/das der Liebhaber das/was von ihm geliebt wird/  
 als sich selbst liebet.

Man findet Leut / die sprechen dürffen :  
 Ich liebe. Aber ihre Liebe erzeiget sich mit  
 den blossen Worten. Andere seyn die lie-  
 ben / vnd geben solchs mit guten Vermah-  
 nungen vnd Rāthen zu erkennen / aber den  
 Beutel können sie nicht auffthun / damit sie  
 ihrem Nechsten in Nöthen zu Hülff kom-  
 men. Andere rathen nicht allein / sondern  
 helffen auch mit ihrer Substanz / aber des  
 Nechsten Schwachheit vnd Gebrechen oder  
 Unbilligkeit / so ihnen von ihm zugefüget  
 wird / können sie nicht vertragen / oder mit  
 Gedult überwinden. Thun also diesem Ge-  
 bott: (Einer trage des andern Bürden / dan  
 also werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen)  
 kein genügen. Etliche gedulden wol die zu-  
 gefügte Schmach / wollen aber dem / so sie  
 beleidiget / nicht barmherziglich verzeihen /  
 vnd ob sie schon im Herzen gegen ihn kein  
 Haß vnd Neid tragen / so wollen sie doch ih-  
 re Liebe gegen demselbigen mit eusserlichen  
 Zeichen / freundlichen Zusprechen / Diensten  
 vnd Gutthaten nicht zu erkennen geben. Et-  
 liche haben wol diese Tugenden alle an ihnen /  
 beflüssigen sich aber nicht mit Worten oder  
 Exempel den Nechsten auffzubawen / welchs  
 doch vnter allen ämptern der Liebe schier das  
 fürnembst ist.

1.

2.

3.

Galat. 6.

4.

5

F v

Wels



## Welche seyn die Ampter der Liebe

2. Cor. 13  
Die Lieb  
neidernit  
handelt  
nichts  
vnbillt.  
ches etc.

so in dem Lassen bestehen / vnd vns leh-  
ren / was wir dem Nechsten mit  
thun sollen.

Niemands Wort oder Werck zum ärg-  
sten auflegen / richten oder vrtheilen / nie-  
mand böß wünschen oder thun / niemands  
vbel nach oder an sein Ehr reden / eines an-  
dern Gut nicht begehren: einem andern nit  
nach seiner Würden / Dignitet / Ampt oder  
Eheweib nachstellen: von allen Dingen des  
Nechsten / Hand / Augen vnd Herz / als von  
dem verbottenen Baum im Paradeis / ab-  
wenden: niemands weder mit Schelt- oder  
vnerbarn / vnzüchtigen / oder vberflüssigen  
Worten vnd Geschwätz / viel weniger aber  
mit bösem Rath oder Exempel Ergerniß  
geben.

Wie können wir dieses alles  
verrichten?

Wann wir ein Mütterlichs Herz ge-  
gen vnserm Nechsten haben. Wie sorgfältig  
ist aber eine Gottesfürchtige trewherzige  
Hausmutter für ihr Kind / das sie lieb hat  
Sie warnt es / wo ihm eine Gefahr ver-  
hant

handen ist / sie springet ihm in allen seinen  
 Nöthen zu / vberträgt sein Verbrechen mit  
 Gedule / strafft es aber auch zu rechter Zeit /  
 wie recht ist / oder aber bedeckt es fürsich-  
 tiglich. Wie erfreuet sich eine solche Mut-  
 ter ab dem Glück ihres Kindes / vnd er-  
 schreckt ab seinem Unglück / nicht anders /  
 als wenn es sie selbst anging ? Mit was  
 Euffer vnd Ernst bearbeitet sie sich / sein  
 Ehr vnd Ruh zu befördern ? Wie flei-  
 sig vnd ernstlich bittet sie Gott für dasselbe ?  
 Sie ist sorgfältiger für das Heyl ihres Kin-  
 des / als für sich selbst / ja sie ist ihr selbst hart  
 vnd streng / damit sie nur ihrem Kinde gü-  
 tlich thun könne. Wenn du mit gleichem Herzen  
 deinen Nächsten liebest / so hastu die vollkom-  
 menheit der Liebe erlanget.

Wie ist's möglich / daß wir einen  
 frembden Menschen so inbrünstig  
 lieben können ?

Du must deinen Nächsten nicht als einen  
 Außländer oder Frembdling / sondern als ein  
 Creatur vnd Ebenbild Gottes / vnd ein Ge-  
 schöpff seiner Händen / als ein Kind Gottes /  
 vnd ein lebendigs glied des Leibs Christi an-  
 schawen. Dañ S. Paulus erinnert vns offe  
 daß

daß wir alle Christi Glieder seyn. Darum  
 so oft wir wider ein Glied Christi sündigen  
 greiffen wir Christum den HERRN selbst an  
 vnd was wir dem Nächsten guts thun/ da  
 erzeigen wir Christo dem HERRN selbst  
 Derhalben müssen wir vnsern Nächsten be-  
 trachten/ nicht wie einen blossen oder einen  
 solchen Menschen / sondern als Christum  
 selbst / oder doch seiner lebendigen Glieder  
 eins. Vnd ob schon ein solcher Mensch  
 vnser Nächster were wegen des Leibs/ so ist er  
 doch dafür zu halten / wegen gleichförmigen  
 Geistes / vnd der grossen Belohnung. Wel-  
 ches Christus selbst verspricht: Wer seinen Näch-  
 sten auffnimpt / der neme ihn selbst an auff  
 vnd habe nicht geringere Belohnung zu ge-  
 warten / als wenn er ihn selbst auffgenom-  
 men hette.

Hastu derhalben einen rechten lebendi-  
 gen Lust vnd Begierd GOTT zu gefallen/ so  
 wirst du freylich nicht vnterlassen / auff's we-  
 nigst ihm hierinnen einen angenehmen Dienst  
 zu thun.

Pflege ein so grosse Liebe vnd Freunds-  
 schafft zwischen den Blutsfreunden gemein-  
 lich / allein wegen der Verwandniß vnd des  
 Bands des gemeinen Geblüts vnd Fleisches

zu seyn/ soll dann die Vereinigung vnd Gemeinschaft des Geists nicht so viel bey vns vermögen/ als die fleischliche Verwandniß/ Insonderheit weil wir Gläubigen/ nach der Lehr Pauli/ alle mit einander einen Vater (Gott den HErrn) ein einzige Mutter (die Christliche Kirch) einen HErrn (Christum Jesum) eine Tauff (in dem wir alle zu Kindern eines Vaters an vnd auffgenommen/ vnd einer des andern Bruder worden) eine Hoffnung (des Himmlichen Erbtheils) einen Glauben/ ein einzige Speiß (das allerheiligste Leib vnd Blut Christi) vnd einen H. Geist haben/ der vns lebendig macht.

So die Glieder eines Leibs/ wie vns gleich sie auch einander seyn/ vñ vnterschiedliche ämpter sie haben/ dennoch einander so inbrünstiglich lieben/ darumb daß sie ihr Leben vnd Vnterhaltung von einer Seel her haben: Wie viel herrlicher vnd hitziger sollen wir Christen dann einander lieb haben/ die wir vnser Leben von einem (dem heiligen Geist) empfangen vnd erhalten/ welcher so viel desto mächtiger ist/ die jenigen zu vereinigen/ bey denen er wohnet/ je herrlicher/ edler vnd Göttlicher er ist?

Siehe an das einzige Exempel der Liebe/  
damit

damit vns vnser HErr vnd Heyland Christus vmbfangen / der vns so hefftig / so lieblich / ja so vollkommen ohn allen vnsern vnd dem vnter dienste oder einigen seinen Nutz oder Genuß geliebet hat. Beherzige auch den Befehl / den dir dieser dein Seligmacher geben / vñ zu dem nem Abscheid auß dieser Welt mit sonderlichem fleiß hinterlassen / da er spricht: Dis ist mein Gebott / daß ihr einander liebet / gleich wie ich euch geliebet habe.

Ioan. 15

Müssen derhalben / nach dem Exempel Christi allen fleiß zum Heyl der Menschen anwenden / vns vber anderer Leut Schaden erbarmen / frembden Schaden für den vnsern halten / den armen vnd bedrängten zu Hülff kommen / auch mit vnserm Schaden andern die Hand zu bieten / vñnd ihnen befürderlich zu seyn für lauter Gewinn schätzen / vñnd alle diese getreue ermanung Pauli erfüllen: Ein seglicher sehe nicht auff das so sein eigen / sondern auff das / so der andern ist. Dis Gebott befestigt er mit seinem Exempel / da er spricht: Send vuerleslich oder nicht ärgerlich den Jüden vnd den Heyden / vñnd der gemeinen Kirchen Gottes / gleich wie ich auch jederman in allerley mich gefällig mache / vñnd suche nicht was mir / sondern was vielen fürder

Phil. 2

I. Cor. 10

fürderlich vnd nützlich ist / daß sie selig werden. Bey den Gottesfürchtigen ist die Liebe vielkräftiger / als bey den Gottlosen der Eigennutz vnd Geiz. Darumb welcher in der Liebe ist / der soll viel fleißiger frembde Ding versorgen (das der wahren Lieb zustehet) dan was sein eigen ist / (welchs zu der eignen Liebe gehöret.)

Zu solcher Liebe ermahnet der HErr seine Jünger / da er spricht / daß sie das Salk <sup>2.</sup> *Matth. 5.* der Erden / vnd ein Liecht auff den Leuchter gesetzt sollen seyn. Dann die brennende Kerz / wann sie andern leuchtet / verzehret sich selbst / vnd das Salk / wann es das Fleisch gantz vnd vnuerwesen haltet / verderbet es sich selbst: Also soll ein Christgläubiger nicht allein andern nüt seyn / sondern auch mit seinem Schaden ihnen beförderlich seyn. Dann jenes geschicht nach der Natur / diß vber die Natur / vber welche Gottes Gnad die Menschen erhelt. Daher sagt jener: *Nihil tam est secundum naturam, quam iuuare consortem natura:* Nichts geschicht so eigentlich nach der Natur / dann dem / der gleicher Natur ist / helfen.

Es werden die Gläubigen in H. Schrifte <sup>3.</sup> *Rom. 12* den Gliedern des Leibs vergleicht. Was *1. Cor. 12* ist

ist aber vnter allen Gliedern deß Leibs für  
 ein Glied/ das ihme selbstem allein vnd nicht an  
 andern dienet? Dann sie helffen einander  
 mit Brüderlicher Liebe/ vnd welche We  
 thaten sie von andern empfangen/ die gebe  
 sie von stundan andern wider. Daß diß da  
 grössest Ampt eines Christen sey/ bekenn  
 der Apostel/ da er spricht: Einer trage die  
 andern Bürden (einer sey dem andern  
 hülflich) also werdet ihr das Gesetz Christi  
 erfüllen.

Galat. 6

4.  
lib. 15. Ep.  
95.

Diß befehlet auch der Heydnisch Philo  
 sophus Seneca mit diesen Worten vnges  
 Wir alle seyn Glieder eines grossen Leibs  
 die Natur hat vns Freunde vnd Verwandte  
 gemacht. Sie hat vns angeborn/ daß wir  
 vns vnter einander lieben vnd gesellig seyn  
 Was recht vnd billig ist/ das hat sie in vns  
 auffgerichtet. Nach ihrer Gestalt ist es vns  
 elender verlesen/ dann verleset werden. Laß  
 vns eins seyn/ vnd zusammen treten/ zu  
 meinem Nutz seyn wir geborn. Unser Ge  
 sellschafft ist einem Gewölb gleich/ wenn  
 im selbigen ein Stein den andern erhielt  
 köndte es mit nichten lang stehen bleiben  
 Diß Senec.

Daraus sehen wir/ daß wir auch recht

den wolgemäurten Steinen in einem Gebäu verglichen können werden. Denn wo diese einander helfen / weil sie andere (die oberste) erhalten / vnd widerumb von andern (den vndersten) erhalten werden: Also sollen wir im Gebäu der Kirchen / in welchem wir als lebendige Stein gebawet werden / einer dem andern helfen / also / daß die grössere Stein / die in Grund vnd Fundament gelegt seyn / desto grösser Bürden tragen / je grösser sie seyn.

Das thet der H. Paulus / da er sprach: Ich wil fast gerne ligen / vnd darüber selbst dargelegt werden für ewere Seel / wiewol ich euch mehr liebe / vnd weniger geliebt werde. Diß Ampt fordert er auch von vns / da er spricht: Wir die da etwas stärker seyn / sollen tragen der Schwachen Gebrechlichkeit / vnd nicht ein Gebrechen an vns selber haben / das ist / wenn wir bisweilen die Schwachen sehen fallen / sollen wir vns selbst mit Vergleichung derselbigen keines Wegs unserer Stärke halben schmeichlen / vnd wolgefallen / sondern sollen viel mehr auß ihrer Schwachheit unsere Schwachheit lernen erkennen / vnd fürchten / daß auch wir / gleich wie sie / nicht etwa verlassen werden / vnd als

G

len



ten Fleiß anwenden ihnen zu helfen / so far  
 wir können / können wir aber nicht / so laß  
 vns sie gedulden vnd leyden / sehen aber  
 daß wir selbst nicht fallen. Gleich als der  
 Stifter vnseres Heyls / Christus Jesus /  
 keinem Nus oder Nothzwang bewegt / ja  
 seiner größten Müheseligkeit sich gewirdig  
 hat vns vnwürdigen / ja Feinden / auß aller  
 vbel zu erretten / vnd das Werck vnser aller  
 meinen Seligkeit zu verrichten : Also solle  
 auch wir mit diesem Exempel so grosser Lieb  
 bewegt geflissen seyn / allein GOTT anzuse  
 sehen / ohn einige Hoffnung des irrdischen  
 Gewinns / andern auch den allerschlech  
 testen vmbsonst guts zu thun / vnd solche  
 sachen zu suchen / andern vnserer Wohlthaten  
 zu erzeigen / in welchen wir vns nichts an  
 ders / als den Verdienst vnd die Wirdigkeit  
 des guten Wercks fürnehmen. Wie auch  
 Gott der Vater vmb Christi seines geliebten  
 Sohns willen / die vnwürdigen zu sich be  
 rufft / vnd macht sie seiner Gaben theilhaff  
 tig : Also sollen auch wir die verworffne  
 Menschen / so vnserer Liebe ganz vnd gar  
 vnwürdig seyn / seinet halben mit Christlicher  
 Liebe empfangen / denn was sie nicht verdient  
 haben / das hat Christus verdient.

Die Ju  
 gend soll  
 kein traē  
 od kauf  
 māschaff  
 seyn.

Hat Cicero ein Heyd gesagt / daß die  
 verdiensten der Gutthaten seyn die Gutthaten  
 selbst / was soll dann ein Christ mit dem  
 Liecht des Glaubens erleuchtet / billich thun /  
 dem befohlen wird / daß er all sein thun vnd  
 lassen dieses Lebens zu der einhigen Lieb rich-  
 ten soll? Paulus sagt: Gibt jemand / so ge- *Rom. 12*  
 be er einfältig / das ist / er gebe allein / vnd ne- *Wie wir*  
 me ihm mit seinem geben mit für / etwas an- *einfältig*  
 ders vnter dem Schein der Miltigkeit zu er- *lieben sol*  
 langen. Wer / wann er liebet / seinen Nutz *len.*  
 suchet / der gebrauchet keine Liebe / sondern  
 Rauffmanschafft / liebet nicht seinen Nech-  
 sten / sondern sich selbst / dienet nicht Chris-  
 sto / sondern ihm selbst.

Begehrestu nun der Reiniigkeit dieser Lie-  
 be nachzufolgen / so thu denen am meisten  
 guts / von welchen du nichts zu hoffen vnd  
 nichts zu fürchten hast / das seyn fürnemlich  
 die arme verworffne vnd schlechte Leutlein /  
 so von den Menschen verlassen seyn / in wel- *Matt. 25*  
 chen du nichts anders als allein Christum  
 kanst ansehen. Diese reine vnuersälliche  
 Liebe wird im Himmel desto grössere Frucht  
 erlangen / je weniger sie / was irdisch ist /  
 ansihet.

Zu der Reiniigkeit dieser Liebe ermahnet

G ij

vns

Luc. 14

vns der Himmlich Meister Christus mit  
 allereinfältigsten Worten / da er spricht  
 Wenn du ein Mittags oder Abendmal ma-  
 chest / so lade nicht deine Freunde oder dein  
 Brüder / noch deine Blutsverwandten / noch  
 deine Nachbarn / die da reich seyn / auß  
 daß sie dich nicht etwa wider laden / vnd  
 Vergeltung geschehe: Sondern wann  
 ein Wirrschafft machest / so ruff die Armen  
 die Krancken / die Lamen / die Blinden /  
 wirstu selig / dann sie haben dirs nicht zu ver-  
 gelten. Es wird dir aber vergolten werden  
 in der Auferstehung der Gerechten.

Es ist wol wahr / daß wie man mehr  
 schuldig ist den Freunden als den Feinden  
 Gutthat zu beweisen / also es auch grössere  
 Verdiensten habe. Der Herr aber hat  
 hierinn die Keinigkeit der Liebe angesehen  
 welche in der Gütigkeit gegen die Freunde  
 leichtlich kan in Gefahr kommen (weil mehr  
 die Freundschaft als rechtschaffene Lieb vns  
 zum Verck treibt) von welcher Gefahr die  
 Miltigkeit gegen die Armen gar weit ist.  
 Vnd dis ist / welches wir in guten Wercken  
 am meisten suchen sollen / daß wir sie mit reinem  
 vnd einfältigem Gemüth thun.

Wie

## Wie weit soll vnser Liebe gehen?

Das wir auch etwan vnser Leben für  
vnsern Nechsten dargeben. Der H. Jo<sup>h</sup> 2. Ioan. 2.  
hannes sagt: Daran haben wir erkandt die  
Liebe Gottes / daß er sein Leben für vns gelaß  
sen hat / vnd wir sollen auch das Leben für  
die Brüder lassen. Ditz Gesetz verbindet  
vns alsdann / fürnemlich wann der Seelen  
Seligkeit in Gefahr stehet / vnd kein Weg  
vnd Mittel mehr da ist / mit welchem wir des  
Bruders Seel / so in Gefahr ist kommen /  
zu Hülff kommen. Wie wird aber der für  
die Brüder sein Leben geben / sage der heilige *Hom. 27*  
Gregorius / welcher für dieselbigen nicht sein *in Enarr.*  
zergänglich Gut gibt. Wie auch Christus  
mit dem nicht zu frieden war / daß er für vns  
so viel Peyn vnd Marter biß an das End  
seines Lebens gelitten hat / sondern hat vns  
geliebet biß zum letzten Athem seines Lebens.  
(Er hat die seinen / sagt Johannes / biß an *Ioan. 13*  
das End geliebet.) Ja da er schon gestorben  
war / hat er seine Seiten mit einem Speer  
eröffnen lassen: Also müssen wir auch in der  
Liebe vnsern Nechsten bestendig bleiben.

S iij

Soll

## Soll man auch seinen Feind lieben?

Matth. 5

Lactant.

lib. 6. de  
vero cul-  
tu c. 18

Was ist  
verferrer  
daß mit  
Hafß des  
schül-  
gen die  
vnschuld  
verliere.

Dein be-  
ster zucht  
meister  
ist dein  
Feind / &  
gib auff  
dein lebē  
gute ach-  
tung / re.  
vñ du be-  
darffst  
im den  
noch kein

Diß ist Christi Befehl / da er spricht: Lie-  
bet ewere Feinde / thut wol denen / die euch  
hassen / vñnd bittet für die / so euch verfolgen  
vñnd beleidigen / auff daß ihr Kinder seyd ew-  
ers Vaters / der im Himmel ist / welcher sei-  
ne Sonn leset auffgehen vber die guten vñnd  
Hafß des vber die bösen / vñnd leset regnen vber die Bö-  
schül- rechten vñnd Vngerechten / etc.

Es wil der Herr / daß wir der Arth vñnd  
Natur eines fruchtbaren Baums nachfol-  
gen / welchem eigentlich zustehet / daß er alles  
was zu seiner Wurzel gelegt wird (es sey  
Wasser oder Erd / Asch oder ander Mist) in  
Zweig vñnd Ast / in lustige Blüß vñnd Früchte  
verwandelt. Also thut auch ein fromm Mann /  
denn alles was du ihm zufügest / es sey  
oder Schad / es sey Lob oder scheltwort / das  
wendet er zum besten / er verändert alle ding  
in die Farb vñnd Aufrichtigkeit seines Ge-  
müths / vñnd auß allen nimpt er ein Vrsach  
guts zu thun / vñnd einem jeden viel Glücks zu  
wün-  
schen. Er saubert  
dich vom Staub deines gebrechen. Er ist gefährlich  
franc / tödtet sein eigen Seel: er weißet dir viel guts.  
Er thut ihm grössern schaden / als du ihm thun kanst.

wünschen. Ist nicht diß Pauli vñnd der andern Aposteln gemeine Stimm: Man schilt 1. Cor. 4. vns/ so benedenen wir: man verfolget vns/ so leyden wirs: man lästert vns/ so beten wir (die vns greulich hassen/ schelten/ fluchen/ für die beten wir) Dann wie ein groß brennends Fewr / was du in dasselb wirffst / es sey Eisen / Holz / Wasser / etc. auß seiner Krafft diß alles in Fewr verwandelt / Also wann das Herz eines Gerechten mit dem Fewr der Liebe sehr brennet / so pflegen alle ding / die ihm widerfahren / vñnd wider ihn Hiero. de Scriptor. Eccles. mit Recht oder Vnrecht geschehen / diß Fewr der Liebe mehr anzuzünden vñnd anzublase. In Ep. ad Rom. Des gibt vns Ignatius ein Junger Johannis ein sehr stattlichs Exempel / dann als er gen Rom auß Asia ward geführet / daß er daselbst von den wilden Thieren solte gemartert vñnd gefressen werden / schrieb er in einer Epistel von ihm selbst also: Ich habe von Smyrna biß gen Rom zu Lande vñnd zu Wasser mit den wilden Thieren zu streitten / Tag vñnd Nacht muß ich gebunden seyn: Zehen Leoparden (Soldaten sage ich) seyn bestellet / daß sie mich bewahren / die auß vnsern

G. iij

Wol

In dem  
Fewr der  
Itebnam  
er zu / 20.

Wolthaten noch viel strenger vnnnd gr  
cher werden. Ich aber werde mit shren  
sen schalckhafftigen Thaten noch viel w  
vnd verstendiger / sedoch bin ich in dem m  
gerechtfertigt. Dis Ignat.

Die H. Jungfraw Johanna von O  
bielo pflagte zwey hundert Vater vnser  
die zu beten / welche sie hetten beleydiget. Da  
vmb sagten ihre gute Freunde / das welche  
ihres Gebets geniessen wolte / der müste  
zuuor beleydigen vnd schmähen.

Ehe der H. Err Christus dis Fewr d  
Liebe mit Worten von vns forderte / erzeig  
te er dasselb zuuor mit den Wercken. Dann  
mit was Sanfftmütigkeit hat er die Schelt  
wort / Verfolgung vnnnd allerley Schmach  
seiner Feinden gelitten? Als die Samar  
taner ihn in die Statt nicht wolten nehmen  
vnnnd die Jünger meyneten / man solte die  
vnbilligkeit mit dem Hünlichen Fewr straf  
fen / sagt er dagegen: Ihr wisset nicht was  
Geists ihr send / des Menschen Sohn ist ni  
kommen / der Menschen Seelen zu verder  
ben / sondern zu erhalten.

Ioan. 18

Als des Hohenpriesters Knecht Mal  
chus / ihn sampt andern Soldaten des Teuf  
fels suchte zu tödten / vnd Petrus dem Mal  
chus

cho sein Ohr abgehawen hatte / verhinderte er ihn mit dapffern Worten vom Todtschlag / vnd des Gottlosen abgehawen Ohrs heylet er wider mit sehr lieblicher vnd väterslicher Anrührung seiner Hand.

Da er am Creus hieng / vnd die Jüden mit bitteren schmählichen Worten ihme zuschryen vnd feindlich troksten / batt er hergehen für sie den Himmlichen Vater demütiglich / vnd begehrte von ihm / er wolte ihnen den greulichsten Mord vnd Todtschlag gnediglich verzeihen. Welcher Sanfftmütigkeit des H. Erren sich der H. Bernhardus so sehr verwundert / daß er also rufft: Kompt her / vnd schawet die Werck des H. Erren / der auff Erden solch Wunder hat angerichtet. Er war hefftig gegeißelt / mit Dörnern gekrönet / mit Nägeln durchgraben / an das Creus gehefft / mit Schmach vnd Spottung erfüllet / dennoch vergaß er aller schmerzen / vnd schrye: Vater verzeihe ihnen. Welchem Exempel der H. Blutzug Stephanus fleißig nachfolgte / denn wiewol er gesteinigt war / jedoch batt er mit gebognen Knien vnd auffgerekten Augen gen Himmel für seine Feinde / daß es ihnen Gott verzeihen wolle.

Luc. 13

Mar. 14

Matt. 27

Serm. de  
pas. Dom.Es ist  
viel be-  
schwerll-  
cher ewig  
in d. Hel-  
len bren-  
nen / als  
seinen  
feind lie-  
ben.  
Act. 7

G v

Der



2. 2. q. 25  
 Act. 8. Der H. Thomas sagt/ es sey ein Gebott Gottes/ daß wir allen Menschen/ Freunden/ Die Ge. vnd Feinden/ die Lieb erzeigen/ vnd niemant bitt Got von dem gemeinen Gebett vnd Wolthaten des seyn Menschlichen Natur ausschliessen. Da einman: wir aber ihnen mit besondern Gebett vnd der See. Wolthaten befürderlich sollen seyn/ dasselbe ten: Die Euange sey ein Euan gelisch Rath vnd kein Gebott lisch rath es sey dann/ daß wir vielleicht darzu in der ein Ver. Noth bewegt vnd genöthigt werden. maner.

Wie aber etliche andere Euan gelische Rath vns verhelffen/ daß wir die Gebott Gottes vollkömlicher halten mögen (denn dieser rath: Von einem schönen Weib wend dein Angesicht/ 2c. hilfft sehr das Gebott zu halten: Du solt nit begeren. Der Rath daß wir gar nit schweren sollen/ ist sehr nützlich/ alle falsche Ende zu vermenden) also dieser Rath/ mit Wolthaten unsere Feinde zu guten Freunden machen/ ist vns nicht wenig behülfflich/ daß wir das Gebott der Lieb halten. Dann wie der weit vom falschen Ende welcher nimmer schweret/ also ist der weit von der Rachgierigkeit/ welcher den Feind nicht allein nicht verlest/ sondern auch mit Wolthaten zu der Liebe anreiset. Darumb scheltet dich jemand/ vnd treibt dein Gemüth zum

zum Zorn vnd Haß / auff daß du von der Gefahr des Zorns frey sehest / so kämpffe wider ihn mit Wohlthaten / zum theil daß du ihn zur Gegenliebe anzündest / zum theil / damit du desto weiter von der Beleydigung abweischest.

Plutarch lib. de utilit. inimic. Es ist nützlich / die Gerechtigkeit zu vben / daß etwas vnterlassen werde / das jenig / was auch recht fündre geschehen / auff daß du allgemach gewonest dich von vnrechten werken zu packen. Zur Keuschheit ist nützlich / daß man sich bisweilen der eignen Hausfrauen enthalte. Disß der Heyd.

Weil das Gesetz Moysis auch die Liebe der Feinden (Leu. 19. Du solt nicht rach suchen / 20. Exod. 23. Du solt deines Feindes Esel auffhelffen) befiehlt / wie sagt dann Christus : Zu den Alten ist gesagt : Hasse deinen Feind ?

Diese Worte (Hasse 2c.) haben die verkehrte Dolmetscher Göttliches Gesetzes vnd Gottlose Phariseer dabey gesetzt / dann was sie selbst nicht wolten leisten / meynten sie / daß die Schrift soll auch mit dem Gesetz Gottes nicht geboten werden.

Wie

Wie sagt Christus: So ihr lieben  
 Matth. 5. die euch lieben / was werdet ihr für Lohn ha-  
 ben / da doch die Liebe den Freunden betwe-  
 set / mehr verdienet / als die den  
 Feinden erzeiget  
 wird?

Wie wir mehr schuldig seynd vnser  
 Freunde zu lieben / also ist auch dieselbe Liebe  
 kräftiger vnd verdienstlicher. Dann  
 mehr man was schuldig ist / je billicher / chri-  
 licher / vnd verdienstlicher auch dasselbe ist.  
 Item / ist das das allerbösest / was dem besten  
 gestracks zu wider ist / so muß auch dasjenige  
 das allerbest seyn / was gerad dem bösesten  
 zu wider ist. Weil es aber viel böser ist / zu  
 nen guten Freund hassen / dann einen Feind  
 so folgt / daß es besser sey einen Freund lieben  
 als den Feind. Was aber von Natur bö-  
 ser ist vnd gerechter / das wird auch von dem  
 gerechten Richter grösser Verdienst haben.  
 Dann grössere Tugend erlangen auch gröss-  
 sere Verdienst. Warumb sagt dann der  
 HERR / es sey viel grösser / wann wir die  
 Feinde lieben? Diß geschichte 1. Dann die  
 Wolthat / so biß auff unsere Feinde gehet  
 erkläret ein grössere Liebe / dann die Liebe / so  
 allein

allein auff die Freunde gehet. Dann gleich  
als das Fewr stärker ist / welchs die ding / so  
weit von ih n seyn / warm mache / vnd das  
grüne vnd feuchtige Holz verbrennet: Also  
ist die Liebe viel inbrünstiger / welche ob sie  
wol mit Unbilligkeit angefochten wird / den  
noch mit nichten verdorret / vnd weiterer /  
auff die Feind / welche der Liebe nothwendig  
seyn / sich aufstreckt. 2. Ist solche Liebe  
viel reiner vnd auffrichtiger. Dann wann  
du einen Freund / der dir viel guts gethan /  
liebest / kan man leichtlich zweiffeln / ob dich  
die rechtschaffene Liebe / oder der Nutz vnd  
Geiz zu der Gegenliebe anzünde. Wann  
du aber deinen Feind liebest / vnd thust guts  
dem der dich beleidiget / was wird dich hie  
anders dann allein die Liebe vnd Güte kön-  
nen bewegen. Je auffrichtiger vnd reiner  
aber die Liebe ist / je grösser Verdienst auß  
diesem Brunnen quellet. Dieser Ursach er-  
mahnet vns der H E R R / das wir nicht die  
Reichen vnd Gewaltigen zu Gast laden sol-  
len / sondern die Armen / so die Wolthat mit  
Wolthat nicht können vergelten: Nicht / der Herr  
als solte man den Reichen nichts guts erzei-  
gen / sondern weil hiebey die Gefahr stehet /  
das

Luc. 14

etne voll, daß wir etwan das Aug vnseres Fürnehm  
kommen auff die Widergeltung wenden.

bung/  
da er sa-

Wie soll ich mir diese Liebe der Sel  
den leicht machen?

get: Setz

vollkom-

men/wie

ewer him

lischer

Vater.

Matt. 5

nun recht ist / wann es andern gegen  
befohlen wird / dasselbige ist auch nicht  
niger recht / wann es dir gegen andern  
fohlen wird.

Matt. 5

2. Gedencke an die grosse Belohnung  
dieser Liebe / dann der Herr spricht: E  
ihr liebet / die euch lieben / was werdet  
für Lohn haben? Thun nicht dasselbe  
die Publicanen? Vnd so ihr allein grüß  
ewere Brüder / was thut ihr weiter? Th  
nicht das auch die Henden? Diemeil  
Christ mit so viel Hünlichen Gaben zum  
Gleiß der Tugendt angereizet wird / soll  
dann nicht etwas mehr thun als die arm  
Henden / so in den groben Finsternissen  
Abgötterey vnd in der Macht des Vngla  
bens irre gehen? Dann so wir nach  
grossen Gehülffen der Liebe vnd andere  
Tugendt

Eugenden nicht mehr thun / warumb ist  
dann GOTTES Sohn Mensch worden?  
Warumb hat er dann gelitten? Warumb  
ist der heilige Geist vom Himmel in die Her-  
zen der Menschen heraber kommen? War-  
umb seyn so viel Sacramenta vnd Hülli-  
sche Gehülffen (vns mit der Liebe anzuzün-  
den) eingesezt / so wir das Leben der Heyden  
nicht vbertreffen sollen? Haben nicht viel  
Heyden / aller dieser Gehülff entsezt / allein  
mit dem Liecht der Vernunft vnterwiesen /  
diese Regel der Euangelischen Vollenkom-  
menheit gehalten?

Seneca sagt / daß ein weyßer Mann so Ep. 60. li.  
s. ep.  
weit in dem Reñplatz vnd Lauff der Eugen-  
den kommen soll / daß gleich wie die grosse  
Platzregen / Hagel / Schnee / vnd ander  
Vngewitter / mit nichten den Ortz / so ober  
der Mon gelegen / erreichen können: Also  
soll sein Herz mit keiner Belendigung vnd  
Vnbilligkeit (mit keiner Schmach vnd  
Verachtung) geschlagen noch verlest wer-  
den. Welches er mit dem Exempel des  
weyßen Catonis erweist vnd bestetiget: li. 2. de b.  
ra.  
Dann als derselbige auff eine Zeit eine star-  
cke Maultasche von seinem Feinde in dem  
Bad empfangen / ward er dadurch ganz vñ  
gar

gar nicht bewegt / sondern / sagt Seneca  
*Maiori animo non agnouit iniuriam quam ignominiam*  
 hat mit grösserem Gemüth die Vnbilligkeit  
 nicht erkandt / als er dieselb seinem Feind

*Plutar.* te verziehen. Als der gerechte Aristides  
 Seinen Elend solte gehen / vnd Athenen sein Vater  
 land verlassen / batt er die Götter / das sie  
 sein / ist ein Atheniensern kein Vnglück wolten zu  
 nem tod / rufen / durch welches sie genötiget mö  
 ren das ten werden / ihn wider auß dem Elend zu  
 Lebē wöl. dern. Als Phocion ohn Sünd zum Tod  
 len abne verdampft war / vnd nun das Gift solte er  
 men. trincken / gab er seinem Sohn / der bey ihm  
 stand / diesen Befehl / das er den Athenien  
 sern zu keiner Zeit etwas böses / vmb des  
 gerechten ihm angethanen Todes willen  
 wünschen solte. Also haben auch die Heiden  
 den / auch die / so mit dem Tode vnbillich ge  
 strafft worden / für ihre Feinde vnd Verfe  
 ger gebeten. Wie die von Ninive der  
 den Vnglauben an jenem Tage werden ver  
 dammen: Also werden auch diese Heiden  
 mit ihrer Sanfftmuth vnd Gedult viele  
 Christen Zorn vnd wütende vnauffhör  
 liche Feindschafft verdamm  
 men.

*Matt. 11*

den Vnglauben an jenem Tage werden ver  
 dammen: Also werden auch diese Heiden  
 mit ihrer Sanfftmuth vnd Gedult viele  
 Christen Zorn vnd wütende vnauffhör  
 liche Feindschafft verdamm  
 men.

Ma

Mag ich auch mit einer andern Lie-  
be meinen Freund / mit einer andern meinen  
Feind / vnd mit einer andern mich selbst  
lieben / daß nach gelegenheit der Perso-  
nen / die Maß der Liebe verän-  
dert werde?

Salomon saget: Mancherley Ge- *Prov. 20*  
wicht vnd Maß / ist beydes ein Grewel dem  
HErrn. Man mag wol die Ordnung der  
Liebe halten / aber nicht also / daß man seinen  
Nutz suche. Wie des HErrn Kleid oder  
Rock einfältig war (weil darinn nicht dieses *Ioan. 19*  
gewebt / vnd jenes auß einem andern Tuch  
darzu gesetzt / sondern von oben an gewirckt  
durch vnd durch) also soll auch unsere Liebe  
nicht nach Menschlichen anmutungen man-  
cherley / sondern gleich / schlecht vnd recht  
gegen allen Menschen seyn / wiewol in die-  
ser Liebe nach Gelegenheit der Verdiensten  
vnd Personen / etliche Staffel sollen seyn.  
Was aber das rechte Wesen der Liebe vnd  
die Ursach lieb zu haben belanget / seyn  
wir schuldig / allen vnd jeden  
eine Liebe zu erzei-  
gen.

H

Was



## Was gehört zur rechten Ordnung der Liebe?

Das wir zuvor was grösser vnd besser  
darnach was schlechter vnd geringer ist  
haben. In dieser Ordnung stehet der allmei-  
gig ewig Gott billich oben an / nit allein  
wegen seiner grossen Wohlthaten / sondern  
ein Ord. wegen seiner Majestät. 2. Die Selig-  
nung der vnserer eignen Seelen / dero / nach  
Lieb / das nichts soll fürgezogen werden. 3. Die  
wir ein Seligkeit der frembden Seelen / welche  
jegliches andern zeitlichen Dingen soll  
ding nit werden. 4. vnser eigen Leib. 5. vnser  
mehr lie. sten Leib. 6. alle die ding / so zu  
ben als haltung vnd nothdürfftiger Nahrung  
es werth ren / als da seyn eusserliche Güter.

*Seneca: Quid tam necessarium quàm pretia rebus imponere.* Was  
ist mehr von nöthen / dann alle ding nach  
Werth halten?

Alle Heiligen Gottes haben ehe ihr  
ben wollen verlieren / dann diese Ordnung  
der Liebe wollen verändern. Dann die  
ursach gaben sie das Leben ihres Leibs  
dar / damit sie nicht etwas wider  
Chr oder ihrer Seelen Seligkeit theten.  
welchem / da sie das jenig / so kleiner vnd  
ringer war / zwungen dem grössern zu  
chen

chen / folgten sie der Schlangen Weißheit  
 nach / welche wann sie geschlagen werden /  
 das Haupt bedecken / vnd den Leib den strek-  
 chen des Schlagenden dargeben / damit sie  
 das haupt (aus welchem das Leben entspringt)  
 ganz vnd vnuerlest behalten. Die Gott-  
 losen aber / als Kinder des vngeistlichen Es-  
 sau (der ein geringes Gemüßlein dem väter-  
 lichen Erb vnd Segen fürzog) verkeren die-  
 se Ordnung also / daß sie die verwerfflichste  
 ding / welche billich hinter dem Ofen stehen  
 sollten / oben ans breite stellen / die höchste aber  
 vnd köstlichste hindan setzen. Ziehen Geld  
 vnd Gut / Wolfarth vnd Lust des Leibs ihrer  
 Seelen Seligkeit weit für / da sie sich nicht  
 fürchten vnd schämen vmb eines schlechten  
 Gewins willen die höchste Majestät Gottes  
 zu schänden vnd ire Seligkeit ewig zu ver-  
 lieren. Daher kompt auch / daß wen sie ent-  
 weder Geldt oder etwas anders verlieren /  
 dermassen bekümmert werden / daß sie sich  
 selbstem etwan umbbringen / welche dennoch  
 wann sie Gott vnd ihre Seel haben verloh-  
 ren / sich nicht allein darumb nicht beküm-  
 mern / sondern offte sich erfreuen / wenn sie  
 böß gethan haben / als ginge sie G D T  
 T E S Freundschaft vnd ihrer Seelen als Gold

Ist eben so  
 nârrisch  
 als bley  
 besser  
 schâken  
 als Gold

Heyl nichts an/ da sie doch verlieren Gottes  
tes Freundschaft/ Gnad/ das ewig Leben  
vnd werden in die ewige Straff gestürzt.

Warumb sollen wir mit inbrün-  
ger Liebe anderer Leut Seligkeit su-  
chen vnd versorgen?

Alle Ding seyn nicht allein mit Gema-  
der Lieb an einander gebunden/ sondern  
den auch von derselben regiert. Gott  
hat durch seine Gütigkeit vnd Liebe geg-  
die Auserwehltten diese Welt gemacht/ vnd  
mit die Menschen mit allein der Welt Frücht  
vnd Güter brauchen/ vnd mit denselben  
ernehren/ sondern auch auß dem wunder-  
barlichen Gebäw derselben zu des Schöp-  
fers Erkentniß vnd Liebe erweckt möcht  
werden.

Heb. 11

Aristo in  
metaph.

Die verständige Geister / so die Him-  
mel bewegen / werden mit der Liebe des  
sten vnd höchsten Bewegers ( Gottes )  
angereicht / daß sie in ihrem Ampt ihm  
hören / ihm gleich werden / vnd regier-  
diese vnser vnten Welt mit ordentlicher  
wegung derselben Himmelen. Auß die-  
selben Brunnen der Liebe wird ein sehr gro-  
ser Gleich Göttlicher Ehr / vnd nicht ein

ringe Liebe Brüderlicher Seligkeit in den  
 Herzen der Gottseligen Menschen erwecke.  
 Dann welcher Gott mit der allerinbrünstig-  
 sten Liebe lieb hat / der begehret so viel vnd  
 embsig ihme gehorsam vnd wolgefällig zu  
 seyn / als viel vnd embsig er liebet. Dieweil  
 aber vnter allen vnsern Diensten die Sorge  
 der Brüderlichen Liebe ihme das allerange-  
 nemest Opffer ist / so folgt / so jemand Gott  
 recht vnd inbrünstig liebet / daß derselbige  
 auch diesem Werck fürnemlich mit allen sei-  
 nen Kräfte oblige vnd nachsehe. Dann  
 er gedencet / daß der Herr gesagt: Ich wil  
 Barmhertzigkeit vnd nicht Opffer. Es ist  
 aber keine Barmhertzigkeit grösser / als den  
 Menschen vom ewigen Elend erlösen. Item  
 welcher mit der Liebe Gottes brennet / der  
 liebet auch die / so von seinem ( Gottes ) ge-  
 liebten Sohn werden geliebet. Dieweil  
 dann Christus die Menschen mit so grosser  
 Liebe hat geliebet / daß er nicht zweiffelte für  
 ihr Heyl zu sterben / so folget / daß welcher  
 Christum hefftig liebet / auch hefftig der  
 Menschen Seligkeit liebet.

Mit dieser Liebe brüderlicher Seligkeit  
 vnd Göttlicher Ehren brandte hefftig der  
 H. David / dann daher sagte er: Ich sahe

H iij

d.e

Psal. 118

Psal. 68

2. Cor. 11

Wer ist  
schwach.  
vnd ich  
werde nit  
schwach.  
wer wird  
geärgert  
vnd ich  
breñe nit

5. Reg. 17

die Vbertreter/ vnnnd es verdros mich/ da  
sie deine Red nit hielten. Vnd: Mein eyffer  
hat mich mat gemacht vñ schier vmbbrach  
das meine Widersacher dein Wort ver  
sen. Vnd: Der eyffer vmb dein Haus fr  
mich. Damit er anzeigte/ wie alle seine inn  
liche Kräfte des Herken so hefftig gep  
get/ außgemärgelt vnd matt seyn worden  
das auß grosser krafft des innerlichen schme  
kens ihm das Angesicht vñ der Leib schwach  
bleich vnd mager worden seyn.

Der H. Mann Gottes Elias ergr  
mete dermassen vber die Sünde der Men  
schen/ das er den allerschwersten Hunger/  
drey Jahr vnd sechs Monat währete/ von  
H. Errn erlangte. Darumb sprach er  
dem Göttlichen Geist gewaltiglich bewegt  
zum Gottlosen König Achab/ der die fürn  
meste Ursach war/ das das ganze Volk  
von Gott abwich: So wahr der H. Errn  
der Gott Israel lebt/ vor dem ich stehe/  
soll diese Tage weder Thaw noch Regen  
kommen/ ich sage es dann. Wird also  
beten haben: Mein H. Err vnnnd Gott/  
hastis in deiner Weisheit also verordnet/  
das alle Creaturen dem Menschen dienen sollen  
der Mensch aber soll hergegen dich allein

ren/ dich lieben / dir gerne dienen / dir allein  
 alle ding zuschreiben / dir für so grosse Wohl-  
 thaten danck sagen / vñnd dir mit vnzerren-  
 licher Liebe anhangen. Aber die vnſelige  
 Menschen ſeynd in ſolche Blindheit vñnd  
 Vnsinnigkeit / durch deß Teuffels Zaube-  
 ren kommen / daß ſie nichts weniger geden-  
 ken / verſorgen / thun vñnd verrichten / als  
 das / zu welchem ſie erſchaffen ſeynd : Ja  
 ſie haben die Ehr / ſo dir allein gebühret / den  
 Steinen vñnd Hölzern erzeigt vñnd dargege-  
 ben. Darumb ſehe ich nicht / warumb ſola-  
 che Menschen lenger leben / oder andere Cre-  
 aturen ihnen gehorſamen vñnd dienen ſollen /  
 weil ſie dem allgemeinen HErrn vñngehor-  
 ſam vñnd widerſpenſtig ſeyn. Derhalben ver-  
 ſchaffe HErr / daß die Himmelen nicht Re-  
 gen geben der Erden / ꝛc.

Diß Gebett Helie war bey **GOTT** ſo  
 ſtark / daß ein groſſe thewre Zeit drey Jahr  
 vñnd ſechs Monat darauß folgte. Ob wol  
 der heilige Mann ſo ein groſß Elend ſah /  
 (da hie die hungerige Kinder ſchreyeten /  
 dorth auß groſſem Hunger die Seel auffgas-  
 ben / etc.) wiewol er ſah / daß alle Gaſſen  
 vñnd Straffen mit weynen / klagen vñnd traw-  
 ren / ja auch mit Todten erfüllet vñnd bedeckt  
 waren /

3. Reg. 18

waren / dennoch ward er nicht zur Barm-  
 herzigkeit bewegt / daß er nur ein Tröpfflein  
 Wassers erlangt hette / denen die er deß  
 Lebens unwirdig erkandte. Ja hat auch  
 Anfänger der Sünd / die Baals Pfaffen  
 ernstlich gestraffet. Dann als er nun  
 einem ansehnlichen gethanen Wunder-  
 then das Volck zum Dienst GOTTES  
 brachte / vnd vierhundert Baals Propheten  
 an einem Tag auff einem Stein getödtet  
 hatte / ließ auch ihre todte Leiber vnbe-  
 graben ins Wasser werffen / da hat er endlich  
 er nunmehr mit dem Blut vnd Straff der  
 Gottlosen ersättiget war / deß Regens vom  
 HERN begehrt vnd erlangt.

Num. 12

Mit was Enffer Göttlicher Ehr brach-  
 te der allersanfftmütigste Moyses / da er vom  
 Berg abstieg / vnd fand das Volck vor dem

Exod. 32.

Kalb ( das sie mit grewlicher Abgötterei  
 gemacht hatten ) tanken vnd spielen. Mit  
 so großem grimmen vnd Schmerken ward  
 er getrieben / daß er die H. Taffel ( mit Got-  
 tes Finger wunderbarlich geschrieben / vnd  
 mit vierzigtagiger Fasten erlangt ) auff dem  
 Berges Felsen zerbrochen / vnd da er in das  
 Lager kam / den zusammen berufften Leuten  
 befohlen hat / daß sie mitten durch die Zelte

mit blossen Schwertern vnd Klingen brechen/ niemand verschonen/ sondern Freund vnd Bruder / Kinder / Ja auch die Eltern selbst/ mit dem Schwerdt umbbringen/ vnd kein Geschlecht/ kein Alter/ oder Blutsuervandten vbersehen vnd sparen solten. Als nun diß tapffer geschehen war / sprach er: Ihr habe geheiliget heut ewere Hände dem HErrn ein jeglicher an seinem Bruder vnd Sohn/ daß euch der Segen gegeben werde. Eben derselbige aber/ welcher wider das vngläubig Volck so hefftig ergrimmete/ hat so ein groß mitlenden mit demselben Volck gehabt/ daß er abermal mit einer vierzigtagigen Fastenzeit daß er zürneten HErrn grimmen so flriffig begerte zu stillen/ daß er sagte: Nun bitt ich HErr/ entweder vergib ihnen ihre Sünde/ wo nicht/ so tilge mich auß deinem Buch/ das du geschrieben hast. Als hetzte er wollen sagen: HErr/ ich bin diesem Volck/ das du mir zu verwaren geben hast/ mit so grosser Liebe verwandt / daß ich mich vom selben keines wegs kan absondern/ sondern ihr künfftiger Theil soll auch mein theil seyn/ wo sie sterben sollen/ so kan mir mein Heyl nicht angenehm seyn. Darumb erhalte entweder beyde / oder verdamme beyde

H v

Theil



Theil / vergib ihnen entweder ihre Sünd  
oder tilge mich auß deinem Buch / in wo  
chem du mich geschrieben hast.

Rom. 9

Paulus begehret für seine Brüder vor  
Christo verbarnet zu werden / damit sie nur  
die Seligkeit erhalten. Lieber Paule / auß  
was Brunnen fleust doch so grosse Trau  
rigkeit vmb deren willen / die du sahst vom  
Himelischen Erbtheil abfallen? Er löndt  
billich antworten: Dann was für Güter  
sie verlieren / vnd in was Elend sie sich stür  
zen / das fasse ich nicht allein mit dem Glau  
ben / sondern habe es auch mit meinen Au  
gen gesehen. Dann da ich bin in das Pa  
radeis entzückt worden / vnd beschawet ha  
be die Gestalt der vnmäßlichen Schönheit /  
da habe ich gesehen die Seligkeit / so den  
Gottseligen zustehet / vnd die Vnselig  
keit der Gottlosen / die dieses so grossen Gu  
tes sollen ewiglich beraubt werden. Wel  
che hochwichtige Sach mein Gemüch / das  
mit Brüderlicher Liebe brennet / mit so gros  
sen Schmerzen peyniget / das ich mich be  
dünnen ließ / es gieng mir in allen Dingen  
wol / wann sie nur dieser so grossen Se  
ligkeit geniessen möchten / vnangesehen  
ich derselben beraubt soll werden. So bald

2. Cor. 12

er  
te  
Je  
ih  
die  
er  
pf  
w  
w  
m  
a  
ha  
da  
in  
G  
w  
de  
ch  
E  
h  
ee  
i  
g  
k  
f  
er die

er die Himmliche Geheimnissen gesehen hat  
te / gieng er in die Schuel / vnd verkündigte  
Jesum. Als er zu Athen war / ist sein Geist in  
ihm hefftig bewegt worden / da er sahe / das  
die Statt der Abgötteren geneigt war. Da  
er sich vor dem König Agrippa vñ dem Land-  
pfleger Festo verantwortete / sagte er: Ich  
wünsche vor Gott (es fehlet an viel oder an  
wenig) das nicht allein du / sondern alle die  
mich heut hören / solche würden wie ich bin /  
ausgenommen diese Bande.

Act. 9

Act. 17

Act. 26

Wer der Göttlichen Weisheit theil-  
haftig ist worden / derselbe hat diesen brauch /  
das je mehr vñd grösser Güter er besitzt / je  
inbrünstiger er begehret auch andern seine  
Güter mitzuthellen. Dann diese Besizung  
wird mit geben nicht gemindert / sondern  
desto mehr gemehret / je mehr sie mit Auf-  
theilung auff viel Person außgebreitet wird.  
Daher spricht der heilige Augustinus: O  
HERR / als ich dein Liecht nun versuche  
hette / ward ich vnlustig vñd zornig / das ich  
es andern nicht kondte anzeigen. (Je mehr  
ich deiner Gnaden güter genoss / je inbrünsti-  
ger düstete mich auch andere zu denselben zu  
laden. Den ich beweynete deren stand / die  
so grosser Güter entsetzt waren.)

Ioan. 4  
ward die  
Samaritan  
ein ein  
Evange  
listin ließ  
irer Krug  
stehen zu  
andern  
gesund er  
ne schaz  
mitzu-  
theilen.  
li. confess.

De vera  
relig.

Es

Er sagte auch: Diß ist das Gesetz Göttlicher Fürsichtigkeit/ daß keinem von den Oberen geholffen wird Gottes Gnad zu erkennen er helffe dann mit reiner Anmutung zu den selben die Unteren. Also hat Andreas da er vom HErrn ist beruffen / auch seine Bruder Petrum dem HErrn zugeführt Als Philippus aber beruffen war / rief er den frommen Nathanael / in welchem kein Betrug war. Welcher von Gott beruffen ist / der soll auch zu andern sagen: Kommt vnd ob wol diß allen Menschen zustehet dennoch gehört diß fürnemblich den Volkomenen zu. Dann Aristoteles sagt: Alledenn ist ein jeglichs ding vollkommen / wenn es kan geben vnd fortbringen was ihm gleich ist.

*Exod. 2.*

Moyfes kondte kaum vom HErrn bewegt werden zum Ampt die Kinder Ysrael zu erlösen: Dann er wandte mancherley vnder hindernissen für / damit er der grossen Sorgen entlediget möchte werden. Als er aber darnach den HErrn recht erkante / vnd in seiner

*Exod. 32.*

Liebe brante / ist er deß Menschen Heyls der massen begierig worden / daß er auch eine Verfluchung für die Menschen begehrte zu seyn. Dann zwischen der Liebe der himmlischen

lischen vnd irrdischen Güter ist der Vnter-  
 scheid/ daß je grösser die Liebe der irrdischen  
 Güter ist / je mehr sie sich befleisset / das je-  
 nig zu versorgen vnd ihr zu behalten / was  
 sie liebet : Die Liebe aber der Himmlichen  
 Güter je grösser sie ist / je mehr sie sich thut  
 befleissen allen vnd jeden mitzutheilen / was  
 sie liebet. Daher alle die dieser Güter ge-  
 niessen / alle die mit dem Bach der Göttli-  
 chen Wollust getränckert werden / begehren so  
 dürstiglich diese Himmliche Gaben andern  
 mitzutheilen / daß / wo es möglich were / sie  
 durch die gemeine Weg vnd Strassen ge-  
 hen / vnd zu allen Menschen ruffen würden:  
 O ihr Adams Kinder was thut ihr ? Was  
 sucht ihr ? Warumb verlasset ihr den brun-  
 nen der wahren Seligkeit / vnd gehet irre  
 durch die stinckende vnd giftige Mistgru-  
 ben / welche ewern Durst nicht leschen / son-  
 dern noch viel grösser machen können ? O  
 was grosse Güter der Göttlichen Gnaden /  
 zu welchen ihr von Gott gemacht seyd / ver-  
 lieret ihr ? O mit was leichter Arbeit möch-  
 tet ihr den Schatz der Himmlichen Güter /  
 (das Wasser der Weisheit / vnd die ewige  
 Güter vnd Wollusten) vberkommen / etc.  
 Also hat Mattheus / nach dem er befehret *Matth. 5.*  
 war

war/die Publicanen vnd seine Freunde zu  
 HErrn Christo geführet/ daß sie auch in  
 seinem Gespräch vnd Beywohnung gespr  
 set/ alle irrdische Begierde vnd Gewinn  
 lassen/ vnd nach seinem Exempel demselb  
 gen HErrn nachfolgen/ vnd dero selbigen  
 Seligkeit theilhaftig möchten werden  
 Das ist/ was er selbst in dem Baw des  
 Exod. 26 bernakels hat angezeigt/ da er ein Befehl  
 gab/ daß man seine Teppich also an einan  
 der machen soll/ daß einer den andern ziehen  
 können. Dis geschieht in der Kirchen/wenn  
 der/ so mit Göttlicher Liebe angezündet ist/  
 sich thut besteißen/ auch andere anzuzünden  
 vnd zu Christo zu ziehen.

Vnd es kan ein Gottseliger Mensch  
 Gott in keinem Ding mehr vergleiche wer  
 den/ als wenn er dis thut. Dann diene  
 Gott wegen seiner vnmäßlichen vnd vnend  
 lichen gütigkeit ganz vnd gar dem Heyl der  
 Menschen oblige/ dieselbe zu schützen/ vnd  
 zu erhalten/ als der nichts anders begehret/  
 als daß alle Menschen selig werden/ vnd zur  
 Erkenntniß der Wahrheit kommen/ (darumb  
 er denn nit allein seinen eingebornen Sohn  
 gesandt/ sondern auch dem Tode des Creu  
 zes vberantwortet hat) so ist derselbige am  
 meisten

meisten Gott gleich / welcher sein selbst zum  
 theil vergift / vnd wendet alle seine Gedan-  
 cken vnd Sorg zum Heyl der Menschen.  
 Von welchem Fleiß vnd Werck die Welt  
 Menschen so weit seyn / daß sie ihnen selbst  
 allein leben / allein ihre eigne Sachen ver-  
 sorgen / vnd weil sie sehen / daß ihre Schaff-  
 lein im trucken stehen / meinen sie / andere  
 Ding gehen sie nichts an / wenn schon der  
 Himmel fiel / oder die Erd im Fewr ver-  
 brennte.

**Warumb sollen wir mit allen  
 Menschen gern Fried vnd Einig-  
 keit halten ?**

1. Weil vns die H. Schrift dazzu er-  
 manet. David sagt: Sucht den Frieden / *Psal. 32*  
 vnd setzet ihm nach. Paulus sagt: Ist's *Ro. 12. 13.*  
 möglich / so viel an euch ist / haltet mit allen  
 Menschen Fried. Vnd: Ehret vnd prey- *Luc. 11.*  
 set Gott etc. einträchtig mit einem Mund. Ein jeko-  
 lichreich
2. Wegen seiner Nutzbarkeit. Der *so es mit*  
 treffliche Mann Salustius schreibt / daß *im selber*  
 durch Eintrechigkeit kleine ding zunehmen *vneins*  
 vnd wachsen / durch Vneinigheit auch die *wirt / das*  
 größten zerirennet werden / zerfallen vnd ab- *wirt wir*  
 kmen. *ste / etc.*

Es ist

Es ist einer mit Namen Leo Byzantiner  
 botschafftweiß gen Athen in Griechenland  
 kommen / es trug sich aber gleich zu / als  
 dahin kam / daß in der Statt Athen ein gro-  
 ßer Auffruhr war / welcher so sehr vberhan-  
 den an / nam / daß ihn niemand stillen kondte. Da-  
 dern nit / wiewol Leo ein frembder war / vnd billig  
 denn er sich der Sachen nicht annehmen sollen / da-  
 hasset die mit er nicht etwan darunter in Gefahr kom-  
 zwiespalt men möchte / so tratt er dennoch auff vnter  
 den Bürgern / da sie am dicksten stunden  
 vnd beyssammen waren / sie zu ermahnen  
 daß sie sich wolten zu frieden geben / vnd  
 selbst vnter einander verderben. Wie  
 aber die Bürger erstlich ansahen / daß er  
 feist war / stengen sie alle an vberlaut zu la-  
 chen. Darauff sagt Leo : Was lachtet  
 mein ihr Herrn von Athen ? Vielleicht der  
 halben / daß ich so groß vnd dick bin / ihr so-  
 let aber wissen / daß ich daheim ein Weib ha-  
 be / welche von Leibe noch dicker vnd feist  
 ist dann ich bin : Aber dennoch wenn wir  
 einig seyn / können wir vns beyssammen  
 einem kleinen Bettlein sein vnd wol behel-  
 fen / wenn wir aber vneinig werden so wird  
 vns das ganze Haus zu eng. Vnd als  
 diß geredt / ist er wider in seine Herberg gan-  
 gen

Gott lob  
 te den er-  
 sten Tag  
 den an-  
 dern nit /  
 denn er  
 hasset die  
 zwiespalt

gen. Solche Rede haben die von Athen zu Gemüth geführt / vnd darauß vermerckt / daß ihnen nichts bessers seyn würde / dann friedsam vnter einander leben / seynd derwegen von dem Auffruhr abgestanden / vnd sich mit einander friedlich verglichen.

Also ist auch der Rath vnd die Gemein zu Rom in Zwietracht gerathen / weil sich die Gemein bedüncken ließ / sie würden von dem Rath vnd den Reichen zu hart beschwert / zogen derhalben auß der Statt / lägereten sich auff einen Berg / hatten ihre rüstung bey sich / als ob sie wolten zu Felde ligen. Es kam aber einer mit Nahmen Menenius Agrippa / welcher sie mit dieser kurzen Rede wider stillete: Es seyn auff eine Zeit / sagt er / die Glieder des Menschlichen Leibs vnter einander vneinig worden / vnd haben sich wider den Magen aufgelehnet. Dann sie beklagten sich / daß er allein mehr verzehrete / als sie alle mit grosser Mühe köndten erwerben / vngeacht / daß er für sich selber kein Arbeit thun köndte noch wolte: Beschlossen derhalben / daß sie dem Magen weiter nichts geben / auch keine Arbeit mehr thun wolten. Da sie aber dem Magen die Speiß entzogen / würden sie auch matt vnd

J

schwach



schwach/vnnd wo sie dem Wagen nicht  
der Speiß geben hetten / weren sie zugleich  
mit einander verdorben. Also / sagt er /  
het es mit dem Rath vnd euch auch zu / da  
uß die Gemein vermerckt / daß sie vnrecht  
gethan / vnnd derowegen sich mit dem Rath  
vertragen / vnd wider heim gezogen.

Einer Plinius saget / daß auff eine Zeit zwey  
mus de Rehböcklein auff einem hohen Stege / dar  
andn et vnter ein tieff Wasser hingeflossen / einan  
was ent der begegnet / vnd sey der Steg so eng vnnd  
weichen schmal gewesen / daß keins dem andern we  
od nach chen / oder eins bey dem andern hingehen  
geben. können. Wiewol nun diß arme vnuernünft  
tige Thierlein gewesen / so hat ihnen doch die  
Natur diesen weg gewiesen / dadurch sie bey  
de vnuerlest vberkommen seyn / dann das  
eine hat sich nider gelegt / vnd das ander vber  
sich lassen hingehen / welchs dann ein geringe  
ge Mühe war / vnnd vmb einen Tritt oder  
zween zu thun : Wenn keins dem andern  
hette weichen wollen / so hette sichs leichtlich  
können zutragen / daß sie beyde in das Was  
ser gefallen vnnd ertruncken weren. Was  
wil vns Menschen / ja Christen / dann ge  
bühren?

Plutar.

Wir lesen / daß ein König ( Scisurus )

der

der viel (80.) Sohn gehabt / gerad vor seinem Todt das Gebott der Liebe ihnen also befohlen hab: Er gab einem jeden vnter ihnen besonder diesen befehl / daß er einen ganzen Bund Ruthen / die vor ihm lagen zusammen gebunden / zerbrechen solt. Weil aber keiner so starck gewesen / daß er es hette thun können / hat er das Bund wider lassen auffbinden / vnd der Ruthen jeglichem eine in die Hand geben / vnd sie enshwen brechen lassen / welches sie dann leichtlich haben thun können. Mit diesem eusserlichen Zeichen hat der gutherziger Vater seinen Kindern wollen einbilden vnd befehlen / daß sie einander lieben solten / vnd sagt ihnen / daß sie alle sampt vnüberwindlich würden seyn / so fern sie einmüthig vnd friedsam würden bleiben / wo sie aber vnter einander Haß vnd Feindschaft würden tragen / alsdann köndten sie von einem jeglichen leichtlich angefochten / bestritten vnd überwunden werden.

3. Wie das Ampt der Teuffelskinder ist Vneinigkeits säen / also gehörts den Kindern Gottes zu / alle Menschen mit gleicher Gürtigkeit vnd Liebe verbinden. Dann Gott ein Liebhaber vnd Schöpffer der Menschen ist ein Mittler des Friedens vnd der Liebe.

I ij

Dars

Matth. 5:  
Friedsa-  
me Kin-  
der Got-  
tes.

1. Cor. 13. Darumb nennet ihn Paulus einen Gott  
 & 14. Friedens vnd der Liebe. Esaias aber nen-  
 Esai. 9 net Christum einen Fürsten des Friedens.  
 Weil dann diß der Nahm vnd das Am-  
 oder Werck Gottes ist / so werden billich  
 seine Kinder genennet / welche in diesem  
 dessen gleichniß tragen / der gänzlich gen-  
 ist den Menschen zu helffen / vnd sie zu er-  
 ten / vnd dermassen geflossen gewesen / dann  
 die Menschen Frieden möchten haben / Da-  
 Eph. 4 er seinen Sohn in die Welt gesandt / der  
 vnterste ding den höchsten versöhnen / vnd  
 len denen den Frieden verkündigen solte / die  
 fern vnd nahe weren.

Wie soll der Mensch gesinnet seyn  
 wenn er mit seinem Nechsten Frieden  
 halten wil / oder wie kan er besten-  
 digen Frieden zu wegen  
 bringen?

Wann er allen Verlust der zeitlichen  
 Dingen ( vmb welche die Menschen meisten  
 theils pflegen zu streiten / vnd alle Bande des  
 Friedens zerreißen ) leichtlich geduldet. Diß  
 kan aber keiner thun / dann der all sein Hoffe-  
 nung vnd Güter allein in Gott setzet vnd  
 sucht / vnd meynet / daß er allein ihm zu allem  
 gnug

gnug sey. Dann auß dem Frieden mit Gott gemacht entspringet der Friede gegen den Nächsten. Dann wer also Fried mit Gott hat/ der ist reich/ wann er schon seine Güter verlohren hat/ er ist gesund/ wenn er schon mit Wunden zerhackt ist/ er ist frey/ wann er schon mit Stricken gebunden vnd verhofft were/ dann er hat Gott in ihm/ der sein Heyl vnd Freyheit bewahrt vnd beschützet. Dann so jener Philosophus von Thebis (Bias) da seine Statt geplündert vnd angezündet ward/ hat können sagen/ ihm sey nichts verlohren/ sondern er trage alle seine Güter mit sich/ dieweil er die Lehr der Philosophy in dem gemeinen Brand nicht verlohren hette/ was soll dann billich der sagen/ welcher den Brunnen aller Güter/ so keinem Fall des Unglücks vnterworffen ist/ in ihm stäts trägt? Wer also geschaffen ist/ der wird zweiffels ohn den Frieden mit seinem Nächsten wol können halten/ doch so fern er erkennet/ daß der Fried viel köstlicher dann alle Schatz sey. Dann alsdan wird er mit nichten diesen so grossen vnd thewren Schatz wegen der nichts würdigen Dingen vergehen lassen. Darumb wann das zergänglich Gut oder der Fried in Gefahr stehet/

het/ so lasse er hinfahren was kleiner vnd  
ringer ist/ damit er nicht was grösser ist  
liere. Also sehen wir auch daß die Schlan  
gen den ganken Leib den streichen vnd  
den dargeben/ damit nicht das Haupt/ von  
welchem das Leben herkompt/ verlest vnd  
beschädiget werde.

Als der groß vnd firtrefflich Grego  
rius Nazianzenus sahe / daß der Friede  
Bischoffen/ so zu Constantinopel versamlt  
waren / wegen seines Bischofflichen Stuhl  
geschwächte vnd verstorft ist worden / da  
er nit allein guetwilliglich das Bistumb ver  
lassen / sondern solches auch vom Keyser  
Theodosio mit grosser Bitt erlauget. Dann  
da er gen Hoff gieng / sprach er ihn mit die  
sen Worten an: Du wöllest vnbeschwert  
seyn / großmächtiger Fürst / die Wolthat  
welche ich heut von dir begehre / mir vnab  
schlänglich mitzutheilen. Gelds halben bitte  
ich dich nicht / ich begehre auch nicht lössbar  
liche Altartücher / ich halte auch nicht an für  
meine Blutsuerwandten vmb grosse Dignit  
teten / sondern ich bitt flehenlich / daß ich der  
Mühe vnd Arbeit oberhaben werde. Auf  
mit dem Mißgunst vnd Neyd / lasset die  
Bischoffen friedsam vnd eins vnter einander

der seyn / zu diesem handel hilff mit möglichstem Fleiß / schaffe ab den Krieg der Priester. Hastu die Berwegenheit der frembden Völcker vnnnd grausamen Feinden gezwungen / so ziere jetzt den höchsten Triumph deines Reichs mit einem Ding / mit Einigkeit der Bischoffen. Diese Gabe begehre ich von dir / diese einzige Wohlthat schencke mir zur leze. Also wollen die Heiligen ehe alles als den Frieden verlieren.

Was ist von nöten / daß man friedlich mit einander lebe ?

1. Daß man den Frieden höchstes fleiß von Gott begehre / der allein verschaffe / daß die Menschen eines Sinnes in einem Hause wohnen. Dann er hat im Anfang der ersten Kirchen / die Menge der Gläubigen / so auß vielfältigen vnnnd vnter einander streitigen Sinnen versamlet waren / also zusammen gefügt / daß sie allesampt ein Herz vnd eine Seel in ihm hetten.

2. Soll ein jeglicher von seinem eigenen Willen vnnnd Gutdüncken abstecken. Sonst / wann ein jeglicher seinem Kopff folgen vnd kuzkumb recht haben wil / so kan mit nichten Fried vnnnd Einigkeit lang erhalten werden.

I iiii

Das